

[Anmerkung der Redaktion]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **5 (1942-1943)**

Heft 1-3 [i.e. 4-5]

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

großi Achtung vor de Mundarte het, dörfti sich villicht au der chli „Geschäftsführer“ am Zürisee, der Dr. Steiger e chli weniger kritisch und gspäßig über d Mundart usla. Au dForderunge vom Dr. Guggebühl brucht er nid uf e Chopf zstelle.

6. Er „glaubt“, der Redaktor vo „Schwyzerlüt“ wüssi no nid, wenn me „ie“ und wenn me „i“ i der Mundart söll schribe. I ha glücklicherwis my Philology gstudiert und „Schwyzerlüt“ het scho im zwöite Heft vom erste Jahrgang es paar Regle über d Schribwis usegäh, wo schints em Dr. Steiger nid bekannt si. Drum han sen ihm au zuegschickt, han aber e kei Antwort übercho.

7. Er „glaubt“ au, d Mundart vom Redaktor vo „Schwyzerlüt“ sigi no nid guet gnueg, für e Monatschrift usezgäh, wil i es paarmal probiert ha, ganz „abstrakti“ Gebiet uf Schwyzerdütsch zbehandle und derbi mit guetem Gwüssen es paar träfi Usdrück us der Schriftsprach überno ha. Wenn der Dr. Steiger scho zvil Chalch im Bluet het, für das zbegrife, chan i nid derfür. — Der Dr. Steiger rißt aber nume 2 Sätz us ganz verschidenen Artiklen use, stellt sen näbenander und seit: „Lueget, lueget . . .“ — I glaube, me chönnti no meh luege, weme 2 Sätz von ihm wurd näbenander stelle und vergliche. — Bis jitze hani d Ratschläg vom Mundartfründ Dr. Steiger nid nötig gha für „Schwyzerlüt“ usezgäh; er het mi au no nie gfragt, wien er sy „Jährliche Rundschau“ söll ufbaue. Drum werden i au wifers schaffe, ohni zuegen und zlose, was der Dr. Steiger derzue brösmet. Wenn de sy Schriftsprach wie sys Härz ganz edel, fromm, fählerlos und vollkomme si wird, chan i ja de au wider my Schribwis, my Stil und my Mundart uf Härz und Niere prüefe. Bis jitze het me mir gäng no gseit und gschribe, au myni Artikle über rein geistigi und „abstrakti Problem“ sigi guet graten i der Mundart und au d Preß isch dermit zfride gsi. Drum tuet es mir au nid grad ds Härz abdrücke, we scho der Dr. Steiger derzue es Grännimuul macht und als Sprachapostel puristischi und fanatischi Mundartstiche gspürt derbi, wie ds Füchsl, wo d Trube zsuur findt . . .

Für dismal hei mir däm Ma fasch e chli zvil Ehr ata. I glaube, es wäri für ihn bald Zyt, sich la zpensioniere und e chli an en rüejige, fridlichen und schöne Läbesabe zdänken und sys seligen End vorzbereite, indem er sys Gwüssen e chli uf Grächtigkeit, Ritterlichkeit, Duldsamkeit, Fridfertigkeit tät erforschen und so im Fride mit Gott und de Möntsche syni letzte Jahre uf der ghoggerige Wält dörft verbringe. Use Sägen und üsi guete Wünsch gäbe mir ihm gärn derzue. Und wenn der Dr. Steiger i syr Freizyt e chli i der Bibel (es muesß ja nid Zwinglibibel si) wurd läsen und au e chli Schwyzergschicht wurd wifers studiere, wüdi das villicht sym christliche Glaube, sym Schwyzersinn und sym geistigen und patriotische Niveau guet tue, üs het es ömel nid gschadt. — Und jitze: „Nüd für unguet und bhüetech Gott! Herr Dr. August Steiger. — Ihr sid sicher ganz e gschide Ma und e kei „dummen August“ und wüssed scho, was Ihr weit und was Ihr säget und schribet. Anderi Lüt merke das aber au und la sech nid alles la gfalle. Drum, wenn Ihr weit Rueh ha, dänket a das Sprüchwort: „Was Dich nicht brennt, das blase nicht!“ — I han Ech bis hüt i Rueh gla und han Ech Euji Arbeit la mache. Löjt mi i Rueh und löjt mi schaffe; de hei mer wider Fride mitenand!“

G. S.

Usbau vo „Schwyzerlüt.“

V H S vo Z für „Züritütsch“ Fr. 150.—
Firma S vo H für d „Appenzeller-Nummer“ Fr. 10.—

IV. Liste.

Hr. Dr. G. T.	vo T.	1.—			(17.—)
Frl. G. K.	vo F.	7.—	Hr. H. A.	vo A.	3.—
Frl. R. B.	vo F.	5.—	Frl. H. B.	vo Z.	1.40
Hr. Dr. A.	vo L.	1.—	(und Uslandab.)		
Anon.	vo F.	3.—	Hr. J. L.	vo F.	5.—
		17.—	Hr. A. St.-E.	vo B.	1.70
Rächt härzleche Dank allne			I. II. und III. Liste		75.20
Gäber und Fründe.	G. S.		Summ uf 1. Nov. 1942	Fr.	<u>103.30</u>